

Saale-Beitung.

Neunundvierzigstes Jahrgang.

Verkauf
Werden die 6 ersten Nummern
oberen Stamm mit 80 Pf. be-
rechnen und in anderen Anzeigen
mit allen Anzeigen - Belegarten an-
genommen. Retenken im Jahr 1915.
Schluss der Anzeigen-Ausschreibung
11 Uhr, in der Samstagsnummer
abends 8 Uhr - Abbestellungen von
Anzeigennummern, sowie solche ein-
zelne, müssen schriftlich erfolgen.
Erhalten täglich normal.
Sonntags und Feiertage normal.
Schriftleitung und Druck - Geschäfts-
stelle, Halle, St. Braunschweig 17.
Verleger: Carl Schölermann, Halle 24

Nr. 546.

Halle, Montag, den 22. November

1915.

Die Auflösung der serbischen Armee

50 große Mörser in Novipazar erbeutet.

Die Enttarnung der Serben.

Der Zeitpunkt an dem der letzte serbische Soldat vom serbischen Boden verdrängt sein wird, rückt rasch näher. Das Kernland des neugebildeten Staates zwischen Drina, Timof und Jajtraco-Planina, also sein Gebiet bis 1878, ist schon heute in der Gewalt der Verbündeten. Geführt wird allein noch in Begirze, die auf älteren Karten als türkisch bezeichnet liegen.

Damit beginnt die Frage der Grenzüberreitungen dringender zu werden. Geographisch sind die griechische Grenze mächtig. Da die serbischen Truppen offenbar längst in Etüde auseinandergelassen sind, so werden sie auch wahrscheinlich in gesonderten Verbänden über alle drei Grenzen abgedrängt werden — so viele überhaupt einer Waffenstreckung im Lande selbst zu entgehen vermögen.

In Montenegro — zu dem aber die Verbindungsstrassen bereits unterbrochen zu sein scheinen — müßten sie natürlich als Bundesgenossen bewillkommen werden. Daß das Verhältnis tatsächlich nicht besonders brüderlich ist, bleibt eine Sache für sich. König Peter soll sich ja geweigert haben, freiwillig sich unter den Schutz seines Schwiegervaters zu begeben, und lieber den Tod im letzten Kampfe suchen wollen. Ob er einmal gelassen hat, wie ein arabischer König seinen Schwiegerohn Zurgutina an dessen römische Heer verkauft? Oder fürchtet er, daß man in Cetinje die dunkle Geschichte nicht vergessen hat, wie vor ungefähr zehn Jahren sich auch nach der Wörderhände von Belgrad herüberreichten, denen von Scraimio vergleichbar. Treten serbische Heereskräfte ohne König nach dem „Bundesstaate“ über, so werden sie zweifellos einfach in die montenegrinische Armee gelöst werden.

In der albanischen Grenze kann natürlich von einem vollen annehmen. Hier sind die Verhältnisse keine so einfachen, wie die tatsächlichen Verhältnisse dort zu ungarischen sind; daß die gegenwärtig in Durazzo markgräflichen italienischen Einflüsse den serbischen Duragern mit geheimen Freuden ansehen, weiß man. Die Stämme an der Grenze, alte Todfeinde des serbischen Volkes, möchten gar an letzteren ihr Mitleiden küssen an den „Etenben“ (im mittelalterlichen Wortsinne von „Landflüchtigen“). Ob sie es tun werden, hängt wohl vornehmlich von der Stärke der serbischen Truppen ab. Daß der vereinzelt ankommende auf seine Freiheit zu hoffen hat, sondern der Bustrage verfallen ist, dürfte im Serbenheere als Selbstverständlichkeit angenommen werden.

Die große Frage des Tages ist, aber die nach dem Verhalten der Griechen. Griechenland ist anders als Albanien, ein Staat mit Völkerantwerthlichkeit. Und da es sich neutral erklärt hat, ist ihm durchs Völkerrecht kein Handeln vorgeschrieben, falls serbische Abteilungen über seine Grenze herüberzuwerfen werden. Unterläßt es deren Enttarnung, so darf es an sich nicht vollkommene Abwehrmaßnahme nicht einmal auf den mit demben den mangelnden Nachmittels Ansehen machen, wenn die Serben der Serben von ihm Ruhe für Veräußerung seiner Nachbarschaft heischen. Deutsch- und Oesterreich möchten zur Nachhilfe geneigt sein mit Rücksicht auf die geographisch unannehmliche Lage Griechenlands, zumal dem festeren England gegenüber. Bulgarien wird einfach seine Drohung wahrnehmen, die Verfolgung fliehender Serben oder Franzosen nach Bedürfnis auch bis Saloniki fortzusetzen, mag mit Griechenland gefahren was wolle, falls dieses die Hebergetreten nicht entnimmt.

Es heißt denn auch bereits, daß die griechische Regierung sich dem Viererbande gegenüber entschlossen zu der Ansicht bekannt habe, herüberkommende Serben durch Waffenabnahme und Internierung lampfundig zu machen. Ueber Franzosen und Engländer scheint kein ausdrücklicher Befehl erteilt zu sein; vielmehr, weil diese Frage gestellt war.

Nun, je wird ja vielleicht bald durch die Tat die Kraft ihres Entschlusses zu bewähren haben. Möglich freilich auch, daß ein glückliches Umschlagen sie bei diesem immerhin mit einigen Unannehmlichkeiten verknüpfte Probe überläßt. Entscheidend doch immer nicht auszufallen, daß kein fliehender Serbe die Grenze erreicht! Und das könnte schließlich auch mit den Franzosen von Valandomo und Kriwac der Fall sein!

Zum Amfelsfeld!

a. B. Kriegspressequartier, 22. November. Die Montenegro, die sich bisher noch in einer zweiten Verteidigungslinie südlich der Lim halten konnten, wurden durch einen kraftvollen Angriff auf Megegje genommen und unter Mitwirkung eines Banerjungs in die Wälder des Gotes gedrängt. Mit der Befehung von Novipazar durch deutsche Truppen ist der ehemalige Sandhas fast völlig in den Händen der Verbündeten und der Kampf geht um die Zugänge zu Amfelsfeld mit seinem Hauptort Pristina. Hier leisteten die Serben den jähesten Widerstand und das Vordringen der verbündeten Truppen vollzieh-

Umtliche Meldung der Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. November.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Bei S o c a n i c a (im Jbarale) wurden serbische Nachhut zurückgeworfen. Der Austritt in das Lab-Tal ist beiderseits von Podujedo erzwungen. Gestern wurden über 2600 Gefangene gemacht, sechs Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgüter erbeutet.
Im Arsenal von Novipazar fielen 50 große Mörser und acht Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.
Die feindliche Artillerie zeigte lebhaftige Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Luneville.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein schwarzer russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Jlugut (nordwestlich von Dünaburg) wurde abgewiesen.
Sonst ist die Lage unverändert.
Oberste Seeresleitung.

Auch Italien wird keinen Sonderfrieden schließen.

WTB London, 22. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Paris: Aus Rom wird telegraphiert, daß Italien dem Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, beigetreten sei.

sch nur unter erbitterten Kämpfen, die fast überall bis zum Handgemenge führen. Es scheint, als wollten es die Serben hier abermals auf eine Entscheidungsschlacht auf dem Amfelsfeld antworten lassen, denn sie rücken mit allen Mitteln ihre zerstörten und weidenden Regimenter zum Ausbahren zu bewegen. Sie lassen sogar in die zurückgehenden Kolonnen mit ihrer eigenen Artillerie schießen. Dennoch schießt sich der Halbkreis immer enger um Pristina.

c. B. Sofia, 22. November. Das katastrophale Ende der fliehenden serbischen Armeen nähert sich. Mit der Vereinigung der österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Truppen bei Pristina — Bulgarien, die unmittelbar bevorsteht, kann die strategische Aufgabe als gelöst betrachtet werden. Schwere Kämpfe spielen sich auf der Linie Gila-Prisina ab, wo die Serben, die sich der Umklammerung widersetzen konnten waren, härteren Widerstand leisteten. Die bulgarische Aktion im Süden ist in bestem Fortschreiten.

T. U. Sofia, 22. November. Der serbischen Armee ist durch den Druck auf allen Fronten die albanische Grenze gesperrt, auch der Rückzug über Montenegro wird als unmöglich bezeichnet. Die Franzosen erbeuten im Süden große Verluste. Der bulgarische Vormarsch bis Witoliza ist frei.

30000 serbische Gefangene in der letzten Woche.

Eine Zusammenzählung der in den verbündeten Generalstabberichten der vergangenen Woche enthaltenen Gefangenziffern ergibt 30000 Mann serbischer Gefangenerverluste. Damit hat sich die Gesamtzahl der von den Verbündeten bisher gemachten Gefangenen auf über 80000 erhöht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze übersteigt bereits 500.

Handelsblockade über Griechenland.

a. B. Berlin, 22. November. Verschiedene Morgenblätter melden aus Amsterdam: Londoner Blätter berichten, der englische Gesandte in Athen habe mitgeteilt, daß der Viererband die ökonomische und Handelsblockade über Griechenland verhängt habe.

c. B. Budapest, 22. November. „A nap“ meldet aus Athen: Nach hier eingetroffenen Meldungen gestaltet sich die Lage immer verwickelter. Nach den vom Finanzminister gegebenen Erklärungen, daß die auf griechische Gebiet stützenden serbischen Soldaten enttarnt würden, hat die Entente beschlossen, energische Maßnahmen zu

ergreifen. Die Solidarität Griechenlands gegenüber Schein zuzulassen gekommen zu sein. Die vier Gesandten der Entente erschienen am Freitag Mittag bei Skuludis und überreichten eine Kollektivnote, die entschiedenen Aufschluß über die Haltung Griechenlands verlangte. Der Ministerpräsident Skuludis konfiszerte vorgestern vormittag mit dem König.

Ritheners Verhandlungen in Athen.

WTB. Athen, 21. November. (Reuters.) Ueber die Unterredung Ritheners mit dem König und dem Ministerpräsidenten wird strenges Stillschweigen bewahrt. Es ist aber offenbar keine wichtige Veränderung in der Lage eingetreten. Die Regierung erklärt sich nach wie vor bereit, die Forderungen der Entente in weitestem Sinne zu erfüllen, soweit Griechenland Beziehungen zu den anderen kriegführenden Mächten dadurch ernstlich nicht leiden.

Ritheners Abreise von Athen.

WTB. London, 21. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Die Unterredung Ritheners mit dem Ministerpräsidenten Skuludis dauerte 1½ Stunden. Hieran wurde ein langer Ministerrat abgehalten. Rithener reist am Abend ab.

Das Amtsgeschäft der Gumaris-Partei, „Keri“ stellt im Zusammenhang mit Ritheners Besuch fest, daß alle Verträge, die Standpunkt der griechischen Regierung betreffen, neutralisiert zu erschießern, im vordereinsten zur Folgelosigkeit verurteilt sind. Das Blatt findet es unverständlich, daß die Entente trotz der bisherigen Erfahrungen neue Versuche unternimmt und nicht einseht, daß in jeder Hinsicht eine mehr oder minder heftige Zurückweisung finden wird. c. M.

c. B. Budapest, 21. November. „Až Cit“ meldet, daß die griechische Regierung alle griechischen Schiffe zu reuert hat, um griechische Truppen aus dem Piräus nach Saloniki transportieren zu können. Bis zum 15. November wurden in Saloniki insgesamt 100000 Mann Entente-transport eingeschifft. Am 14. November trafen in Saloniki 2000 schwerverwundete Franzosen ein.

Zunehmende Stärke der griechischen Regierungspartei.

c. M. Budapest, 22. November. Aus Sofia wird gemeldet: Die griechische Wahlkampagne hat überall im Lande begonnen. Die Regierung gewinnt täglich neue Anhänger. Skuludis wird in Attika landbidieren, Venizelos tritt nicht wieder auf.

Dr. Tontschoffs Berliner Mission erfolgreich beendet.

Berlin, 22. November. Der bulgarische Finanzminister Dimitar Tontschoff hat die Verhandlungen, die ihn nach Berlin führten, zu glücklicherm Ende geführt. Es ist mit der deutschen Regierung vereinbart worden, daß deutsche Banken, anderen Sphäre die Diskontogesellschaft steht, dem bulgarischen Staat zur Deckung der Kriegskosten einen Vorschuß gewähren, der später in eine Anleihe verwandelt werden soll. Tontschoff wird heute (Montag) abend Berlin verlassen. Aber bevor er in seine Heimat zurückkehrt, will er über Köln nach Belgien fahren und Antwerpen und Dünede besuchen. Von seinem Aufenthalt in Berlin ist Tontschoff im höchsten Grade befriedigt. Nicht nur der Erfolg seiner Mission, an dem nicht zu zweifeln war, sondern auch das, was er hier gesehen hat — er besichtigte außer dem Wickom-Krankenhaus z. B. auch die Waffen- und Munitionsfabrik Ludwig Löwe — haben die hochgeschätzten Erwartungen, mit denen er nach Berlin kam, bestätigt. Der Minister erklärte, daß die von Bulgarien erbetenen Gelder die zweifelhafte ethnologisch nicht zu Serbien gehörten, dem bulgarischen Reich für immer einverleibt werden würden.

Ein neues Balkanbündnis?

Konstantinopel, 20. November. „Sabah“ meldet aus diplomatischer Quelle, daß zwischen Bulgarien, Griechenland und Rumänien in kürzester Zeit ein neues Balkanbündnis zustande kommen wird. Zu diesem Bündnis gab Rumänien die Initiative, und Griechenland und Bulgarien mußten gerne ein. Die Verhandlungen wurden sofort aufgenommen und dauern zurzeit in Sofia noch fort. Der Bündnisvertrag wird auch in Sofia unterzeichnet werden.

Rumänische Artillerievermehrung.

T. U. Bukarest, 21. Novbr. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Handschreiben des Königs, wonach ein neues schweres Artillerie-Regiment gegründet wird. Ferner wird ein Brigadecommando für schwere Artillerie in Bukarest geschaffen.

Zwangsbelehrungen.

Der Nutzen der Landwirtschaft.

Herr von Heibredt veröffentlicht in der Kreuzzeitung einen Wunsch, der in dieser Zeit des Burgfriedens recht sonderbar erscheint. Er fordert, daß die Regierung den Zeitungen Zwangsbelehrungen darüber zugehen läßt, daß der Grundbesitz der jetzt recht häufig als Haupterwerb der Erwerbs bestimmter Rahmungsklassen bezeichnet worden ist, in ungenügsamer Weise gehandelt habe.

Es mag das vielleicht für diesen oder jenen der Großgrundbesitzer auch zureichen; man kann es sogar verständlich finden, daß die große Masse derer, die durch die hohen Lebensmittelpreise erhebliche Gewinne erzielen, sie als Konjunkturgewinne einstufen, ohne sich dabei der Bewunderung ihrer Volksgenossen schuldig zu fühlen, weil die Preisbildung ohne ihre direkte Mitwirkung sich vollzog. Verwerflich aber ist es jedenfalls, wenn immer wieder von den Vertretern des Großgrundbesitzes das „große Opfer“ betont wird, daß sie der Allgemeinheit brachten. Sie bringen materiell gar kein Opfer, sondern stecken die Mißgewinne ein, die ihnen ohne Verdienst zufließen. Die Zeitungen würden daher die Wahrheit fassen, wenn sie Belehrungen der Regierung, wie sie Herr v. Heibredt wünscht, kritisch aufnehmen würden. Herr von Heibredt aber hat für Friedliebepflicht ein Rezept, das unter dem Belagerungsstande probat sein könnte. Er will, daß die Regierung, wenn Zeitungen sich weigern, solche „belehrende“ und „aufklärende“ Artikel aufzunehmen, die Veröffentlichung einfach anordnet. Er meint, „wenn die Regierung zum Wohl des Ganzen Veröffentlichungen verbieten könnte“, so muß sie auch nicht nur den öffentlichen Organen, sondern allen Bürgern die Möglichkeit zu lassen, die Artikel auch zu beschließen können. Herr v. Heibredt fragt nat: „Ist das bereits geschehen, wenn nein, warum nicht?“

Die Regierung würde vielleicht wissen, warum sie bisher solche „aufklärende“ Artikel den Zeitungen nicht aufgegeben hat. Ist ihr das Material ja sicherlich bekannt, das einer Rentabilitätsberechnung der Landwirtschaft zugrunde gelegt werden müßte. Die Vertreter des bäuerlichen Bestandes im Reichstag haben ja auch jählich, sowohl die Bauernbündler Böhmens und Westphalens, als auch der Fortschrittler Nord- und Ostpreußens, im Reichstage dargelegt, daß die Durchschnittspreise für Getreide und Futtermittel zu hoch sind. Jetzt hat der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Wennerich-Loh in einem Lebenswichtigen Artikel im „Sagl.“ auf die gegenwärtige Sachlage ergebnislos mitgeteilt, daß seiner Ansicht nach die Hauptursache der Verarmung der Bauern die Lohnausgaben um 3 Prozent gegenüber dem Durchschnitt früherer Jahre im abgelaufenen Wirtschaftsjahre geringer waren. Bei Verwendung Gefangener hätten sie noch geringer sein können, wie er meint. Er betont dann weiter, daß Hypothekenzinsen und Pachten — wie wir schon früher dargelegt haben — nicht gemindert sind. Die gesamten Wirtschaftsausgaben für das am 1. August 1915 abgelaufene Wirtschaftsjahr verhalten sich in jenem Betriebe gegenüber dem Durchschnitt der letzten drei Vorjahre wie 100 zu 104. Sie sind also um 4 Prozent gefallen. Die Einnahmen aber stellen sich infolge der hohen Getreidepreise und des höheren Ertrages aus der Milchwirtschaft nach dem Aussens seiner Wäher für das Wirtschaftsjahr 1914/15 um 18 Prozent höher, als im Durchschnitt der drei Vorjahre. Es ergibt sich also im Ganzen eine Steigerung der Bruttoeinnahmen um 22 Prozent. Da diesem Mehrgewinn von 22 Prozent der Bruttoeinnahme Ausgaben nicht gegenüberstellen, ist die Steigerung des Reingewinnes natürlich sehr viel höher zu veranschlagen. Die Rechnung zeigt, daß wir mit unseren Ausführungen, daß die Durchschnittspreise viel zu hoch normiert worden sind, im Rechte waren. Bei einer mittleren Wirtschaft, die früher eine Bruttoeinnahme von 50—60 000 Mk. zu verzeichnen hatte, würde infolge der Reingewinn um über 12 000 Mk. gesunken sein und hätte sich damit zum mindesten verdoppelt. Der Großgrundbesitzer hat natürlich noch ganz andere Gewinne aus den Kriegspreisen gezogen, da der Gewinn im Allgemeinen absolut und prozentual mit der Größe des Bestandes wachsen muß. Demgegenüber ist es sehr unvorsichtig von Herrn von Heibredt, die Frage aufzuheben.

Der Landwirtschaft im Ganzen, das muß immer wieder betont werden, hat niemand einen Vorwurf aus den hohen Preisen machen können, weil teilweise gegen ihren Willen diese Preise zustande kamen; wohl aber mag man den mit Recht Würdigen, die auf die übermäßig hohe Preisfestsetzung gedrungen haben und im preußischen Landwirtschaftsministerium ihren Einfluß geltend machten, um möglichst nach höhere Preise zu erzielen. Das ist in dieser Zeit gar nicht zu rechtfertigen, und sollte von niemanden verteidigt werden. In einer Zeit, wo jeder sich einbringen muß, sind übergroße Kriegsgewinne verwerflich, doppelt verwerflich dann, wenn sie die Volksernährung zu verteuern, daß nicht genügend Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen dem Verbrauch zugänglich gemacht werden. Die Zurückhaltung der Verteilung, die wie Dr. Wennerich ausführt, im Durchschnitt der letzten 10 Friedensjahre 2,63 Mk. geteilt haben, jetzt aber über 3,50 Mk. pro Zentner kosten, also um über 33 Prozent gestiegen sind, zeigt wie weit der verwerfliche Geizismus im sich greift hat.

Novipazar,

Die letzte serbische Stellung in Neuzerbien, ist bereits in die Hand der unauffallig vordringenden Truppen der Mittelmächte gefallen. Novipazar ist von den Russen besetzt. Da erst jetzt zuvor die Verbündeten Russen, das etwa 20 Kilometer von Novipazar entfernt ist, besetzt hatten, kann der Widerstand, den die Serben den Angreifern in diesem Raum entgegengeleitet haben, nicht mehr von besonderer Stärke gewesen sein. Auch das kann man als Zeichen der Aufschwung der serbischen Seeresmacht ansehen, daß sie die letzten drei Festungen, die ihr im Sandstahl noch Widerstandsmöglichkeiten boten, Nova Varos, Senjica und Novipazar, fast ohne Scherzverlust preisgaben. Wenn auch die zum größten Teile noch aus der Zurückzeit stammenden Besatzungen an sich nicht allzuhohe Kampfkraft besaßen, so war doch — namentlich um Novipazar — ein Krang von starken Infanterieregimenten und Feldbesatzungen gestellt worden, der von schwerer Artillerie und disziplinierten Truppen versehenen Streitkräften genaug gegeben hätte, dem Vormarsch der Angreifer Einhalt oder Aufschub zu geben. Da aber beide Voraussetzungen fehlten, waren diese Festungen lediglich Etappen auf dem großen Rückzuge, der sich namentlich der montenegrinischen Grenze nähert.

Das Amfelfeld rückt nun immer näher in den Umkreis der kriegerischen Vorgänge. Es ist eine Hochebene, die ungefähr 500 bis 600 Meter Höhe erreicht und eine Länge von rund 60 Km. aufweist. Die Breite dieses geschichtlich denkwürdigen Kriegsschauplatzes, der in der türkischen

Ämtliche Meldungen vom Sonntag.

Novipazar genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. November.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Kowech haben Novipazar besetzt. Die Armee des Generals v. Gallwitz und der rechte Flügel der Armee des Generals v. Soden kämpften um den Austritt in das Sabetzal nördlich von Pristina.

Die Zahl der am 19. November gefangen genommenen Serben erhöht sich auf 3800. Geftern wurden über 400 Mann gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Bahn Ptern—Jonnabete gelang eine größere Sprengung unserer Truppen in der feindlichen Stellung. Französische Sprengungen südlich von Souchez und bei Combres hatten keinen Erfolg. Bei Souchez kamen wir den Franzosen in der Besetzung des Sprengtrichters zuwoh und beschnapeten ihn gegen einen Angriffsvorstoß.

Auf der übrigen Front an verschiedenen Stellen lebhaft Feuerkämpfe.

Unsere Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen von Poperinghe und Jarnes eine größere Zahl Bomben ab; es wurden Treffer beobachtet.

Der englische Oberbefehlshaber jagt in seinem Bericht vom 15. Oktober, daß nach zuverlässigen Schätzungen 8000—9000 gefallene Deutsche vor der englisch-französischen Stellung gelegen hätten. Diese Behauptung ist freie Erfindung. Unser Gesamtverlust an Gefallenen, Vermissten und ihrer Verwendung Erlegenen betrug 763 Mann.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht.

WTB. Wien, 21. November. Ämtlich wird verlautbart: 21. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Wolynischen und am Sine stelltenweise Geiselnahme, wobei die Russen Gasbomben verwendeten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben neuerdings Streifzüge von der Tiroler Front ins Götische gebracht. Unter Einfluß solcher Verstärkungen greift der Feind den ganzen Götzer Brückentopf neuerlich an. Vor dem Monte Sabotino brachen mehrere Vorstöße in unseren Feind zusammen. Im Abschnitt von Slavija gelang es dem Gegner in unsere Verteidigungslinie einzudringen. Ein Gegenangriff brachte jedoch diese Stellung mit Ausnahme einer Gruppe nördlich des Ortes, die noch gekämpft wird, wieder in unseren Besitz. Drei feindliche Vorstöße gegen Breda in maßigen unter schweren Verlusten. Besonders heftige Angriffe waren auch diesmal gegen die Padozorgeschießt. Auch hier wurden die Italiener bis in die Höhe gedrückt. Der Raum Oberfelds des Monte San Michele und unter diesem Artillerieposten. Nachmittags gingen am Nordhang des Berges bedeutende feindliche Kräfte vor. Ihr Angriff scheiterte in unserem Kreuzfeuer. Das gleiche Schicksal hatten mehrere Vorstöße gegen den Abschnitt von San Martino und — nördlich des Götzer Brückentopfes gegen die Strakenperre bei Zagora. In Tirol schlugen die Verteidiger des Col di Vana zwei italienische Angriffe auf die Spitze des Berges ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine österreichisch-ungarische Kampfgruppe erzwang sich gegenüber den nördlich von Cajnice eingeklinkten Montenegrinern den Uebergang über die obere Drina. Novipazar wurde von deutschen Truppen besetzt. Ostlich davon warf im Bistria eine österreichisch-ungarische Kolonne den Feind zurück. Die Zahl der in diesem Raume gefangen erbeuteten Gefangenen übersteigt 2000. An den Eingängen des Amfelfeldes wird heftig gekämpft. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Sprache Kosovo Polje genannt wird, wechelt mehrfach und hat ganz außergewöhnliche unterirdische Maße. In manchen Stellen ist es 5 Km. breit, es erhebt sich aber auch bis zu einer Ausdehnung von 85 Km. in der Breite. Seine Bedeutung als Kriegsschauplatz hat das Amfelfeld durch den schätzbaren Charakter des Landes, durch den es schwer zugänglich ist. Von allen Seiten wird die Hochebene von hohen Gebirgszügen umgeben. Von Westen trennt es ein beträchtliches Bergland, dessen Teile die Miarasta-Planina ist, von der albanisch-montenegrinischen Grenze, und gegen Osten schließen sich gleichfalls hohe Gebirgszüge als Hüchsvor. Die wichtigste Straße durch dieses eigenartige Landgebiet bildet das Tal der Sidniga, die bei Witrowitsa, nördlich von Pristina, in den Bar-Fluß mündet. Die Sidniga-Straße wird auf eigenartige Weise eine Fortsetzung der Bar-Straße. Der Bar fließt nämlich von seiner Quelle bis Witrowitsa in der Richtung von Westen nach Osten. Bei Witrowitsa aber nimmt er eine Richtung geradewegs nach Norden an und nach dort, wo die Sidniga in den Bar einmündet. Es hat dadurch den Anschein, als ob die Sidniga die gerade Fortsetzung des Bar wäre. Im Tale der Sidniga geht auch die Eisenbahn durch das Amfelfeld, die von Saloniki über Westlich durch das Amfelfeld, in der ganzen Länge bis Kitrowica durchschneidet. Daraus geht hervor, welche Bedeutung das Tal der Sidniga für das Amfelfeld hat. In der Fortsetzung des Sidniga-Tales, die von der Bar-Tal gebildet wird, ist sowohl nach Nordwesten wie nach Norden die Fortführung ihrer Hauptverkehrsahnlinie über das Amfelfeld geplant gewesen. Auch eine Reihe kleinerer Querflüsse der Sidniga durchschneiden das Land, ohne jedoch dadurch die Wegsamkeit dieses Gebirgslandes zu erhöhen. Im Südosten schiebt sich der Kara-Dagh zwischen das Amfelfeld und die Straße Westlich-Nisch. Der

Kara-Dagh hat noch insofern eine große Bedeutung, als durch die Annäherung seiner Gebirgsnassen an den Kara-Dagh die Pakenge von Kacanik gebildet wird, durch die die Eisenbahnlinie nach Westlich südlich führt. Bekanntlich ist Kacanik bereits von den Bulgaren genommen worden.

Der Hauptplatz des Amfelfeldes ist Pristina, ein wichtiger Wege-Kreuzungspunkt, gegen den sich der bulgarische Vormarsch richtete. Sowohl mit Wranja und Leskova als auch mit Zepet in Montenegro und mit Westlich im Süden ist Pristina durch Straßen verbunden. Nach Norden führen mehrere Straßen, von denen die nordwestliche nach Wranja, Novipazar und die südliche nach Kacanik führt. Ein großer Teil dieser Straßen zeigt den Charakter des bulgarischen Heeres an, und es geht daraus hervor, daß Pristina als Hauptplatz des Amfelfeldes und mit ihm das Amfelfeld selbst von diesem Standpunkt aus eine erhebliche Bedeutung gewinnt.

Es erklärt es sich leicht, daß gerade das Amfelfeld, wie bekannt, schon sehr oft der Schauplatz gemattiger Kämpfe gewesen ist und wohl auch bald wieder sein wird.

Durch Kurland.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Dithmer entlassenen Kriegsberichterstatter.

Banste und Mitau.

(Unberechtigter Nachzug, auch auszusweise verboten.)

1. Mitau, Mitte November.

Ausharrend will ich zeugen, Von welchem Stamm ich bin.

Die drei Kreise, die längs der Düna den Zipfel Kurlands tief nach Litauen hinein bilden, habe ich in diesen Novembertagen durchfahren. Nach kurzem Frost und düstern Schneefall setzte gelindes Wetter ein. Nebel jagt über ganz Kurland. Es war vielleicht gut so. Verbrannte Schloßruinen haben sich unendlich aus den weißen Schleieren. Der Roggen lag in fallenden Heden. Es war vielleicht gut so, daß der Nebel verbergte.

Aber aus dem Gefühl des Landes haben sich auch laubere Klänge, Klänge, Klänge, die von dem Unkraut kannten, Dampfplage, die nur aus Arbeit zu werten schienen — und doch irgend welcher Teile herab waren — reinlich gemauerte Steinen, ordentliche Ställe, alles zeigte die Arbeitssamkeit, den Aufschwung, das Deutsche in diesem schönen Landstrich. Wer nicht wüßte, was es mit Kurland auf sich habe, wer völkertreu und geschichtsunfähig aus Litauen ins Kurland hineinwäre, müßte betroffen aufsehen und selbst in dem traurigen Kreisgebilde eine andere überlegene und harte Kultur erkennen. Ein Bild in eines der Pfarrhäuser, in einer Apotheke, in ein Doktorhaus, ein Besuch eines der Schloßer, die ein Zufall von dem Neuzerbien verjagt hat, zeigte dann, daß diese Kultur deutsch ist.

Zieh über Kurland hat sich ihr Einfluß geltend, die Bedeutung des Baltens im Osten, wie weit über die drei Provinzen hinaus dem mit die weitgrößte bis auf wenige Bruchstücke in Besitz halten. Das konnte man in Wilna sehen, das habe ich in Blauschl selbst erfahren. So oft man in den dumpfen Gölperchen einen anderen Ton aufklingen hörte, war das ein Gruß aus Kurland, aus Riga, aus Dorpat, wo die Wiege der Eltern gestanden hatte oder wo man subiert hatte.

Die Dorpatier wieder haben geschwiegen. Wer sie jetzt wieder jagen darf, dem bewegt sich das Herz. Es gibt viele bewegte und heße Herzen in Kurland in diesen Tagen, seit die deutschen Truppen die Landeshauptstadt besetzten.

Aus der Einsamkeit der Straßen, die auf Weiten kein menschliches Wesen zeigen, taucht die kleine Stadt Pleskau auf. Zwischen Kamenen und Mitau (Kamenen und Mitau) sind zwei Städte in Sommertagen hinter seinen Unbenutzten und Obhängen ein freundliches und geruhames Leben gelebt haben. Jetzt haben in diesem Sommer die Kanonen einen Tag gerührt und hinter geschossen, nur die tiefere Lage hat die kleine Stadt vor Vernichtung bewahrt. Sie lebt sogar wieder, ein nicht gerade starkes Leben, aber immerhin, es ist erstaunlich, was der deutsche Kommandant getan hat, den Kreislauf von Arbeit und Erneuerung wieder zu beleben. Von den 8000 Einwohnern sind nur 800 geblieben, und trotzdem bewegt sich das Rad der läßtlichen Einrichtungen und der Verwaltung. Es ist ein kleines und vielleicht sogar ein großes Kunststück, was der Herr Kommandant hier vollbracht hat. Die Russen haben die Bewohner aus den ärmeren Klassen fortgetrieben — so weit die besetzten Kurland, denen man die deutschen Truppen, maile, in der Art, wie die russischen in Ostpreußen tatsächlich gewesen sind, — so weit also die letzten, denen man außerdem „Verpflegungen“ machte, sich nicht der flüchtenden russischen Armee freiwillig angeschlossen. Die Kurländer erhielten den Rat und daß die Drohung, die Stadt gleichfalls zu verlassen. Sie wußten, was ihnen in Russland bevorstand — sie taten es. Die Deutschen. Sie luden zu bleiben. Immer dringlicher wurden die Drohungen. Schließlich, als schon die Kanonen sprachen, fanden die Kurländer vor einem Keller — der Einzelfall ist typisch — und verlangten von den zumalnehmenden deutschen Familien den sofortigen Abmarsch. „Ein Mädchenlein!“ Der Unteroffizier trant es „Einen Kognak!“ Die Russen machten sich fertig, die letzte Zeit, in Heim und Land zu bleiben, läßen vertrieben. Das Härtigen Gewehrklänge gegen die Häuser. Die deutschen Vortruppen gegen den Marktplatz. Stille. Wieder Schiffe. Der Kofak fluchte, rannte zu den Verberen. . . So sind sie in Banste geblieben. Man fand sich zusammen, wie sich Menschen finden, die dem bittersten Schicksal entronnen sind.

Vor ein paar Wochen kam dann der neue Kommandant: die große Mühe wurde instand gesetzt, aus Sedut und Trümmern die Dynamos für das Elektrizitätswerk gegraben und in Betrieb gebracht, das Gewerbetreibende des deutschen Gewerbetreibenden in Ordnung wiederhergestellt in der Art, daß auch die Bürger, die sich über ordnungsmäßige Mittelsarten auszuweisen, dort mit den Offizieren verkehren konnten, das Krankenhaus wurde aus dem Nichts heraus wieder eingerichtet, eine Schule gegründet, die Marktplatz wieder neu besetzt. Es gibt in der kleinen Stadt keinen Ort, an dem nicht gearbeitet würde. Mit oft geradezu drückenden Mitteln und Strohbesen muß Kommandant und Bürgerhaft durchkommen; aber das geradezu verblüffende Verwaltungstalent dieses preußischen Hauptmanns findet immer den Weg, immer die Anregung. Da ist zum Beispiel die Kirche, im Vorbergehen sagte der Kommandant: „Die habe ich auch wieder in Gebrauch genommen.“ Das Dach war ja von vier Granaten zertrümmert, die Orgel zerstört. Es war keine Dachpappe da natürlich, aber am Markt hingen noch malenhaft die vorgegriebenen russischen Zinnenfiguren aus gutem

An die Bürgerschaft von Halle!

Ein Jahr und mehr liegt hinter uns, seit der Einbruch der Russen in Ostpreußen die blühenden Landstriche verwüstend heimzuckte. Die herrlichen Siege Hindenburgs und seiner heldenhafnen Kämpfer haben ermöglicht, daß die Staatsregierung die Vürderung der dringendsten Not der armen Bevölkerung sich zur Aufgabe machen konnte. Manches ist geschehen, aber viel viel bleibt noch immer und auf lange Jahre hinaus zu tun übrig. Opferwillig und einmütig haben zahlreiche Kreise und Städte in den vom Krieg selbst nicht heimgeludchten Teilen unseres Vaterlandes sich bereit erklärt, eine **Ostpreußenhilfe** ins Werk zu setzen und mit der Patenstadt für die nothleidenden Kreise, Städte und Dörfer in Ostpreußen deren treue Obhut zu übernehmen.

Auch in der Bürgerschaft Halles haben sich gewichtige Stimmen dafür erhoben, daß es an der Zeit ist, nicht hinter anderen Städten hintanzutreten. Ein Verein hat sich gebildet, dessen Zweck und Tätigkeit nur das eine Ziel kennen darf, den durch den Krieg Geschädigten jegliche Unterstützung angebotend zu lassen und ihren Willen wie ihre Kraft zum Wiederaufbau der geschändeten Heimat zu fördern und zu leigern. Er wendet sich an die Wohlthätigkeit jedes einzelnen Einwohners unserer Stadt ohne Unterschied des Berufes und der Partei. Er wirbt Mitglieder, deren Jahresbeiträge und freiwillige Leistungen der von den Russen zerstörten Stadt

Bialla

im ostpreußischen Kreis Johannisburg

einigermassen erlitten, was sie durch die Grausamkeit des Feindes verlor. In Ergänzung, nicht zur Entlastung der staatlichen, provinziellen und städtischen Ausgaben, sondern, soll das Wohl unserer

Patenstadt Bialla

gefördert werden. Die Unterzeichneten wissen, daß ein Ruf an die Opferbereitschaft zur Erfüllung einer vaterländischen Pflicht stets in den Herzen ihrer Mitbürger eine gute Stätte fand und in einmütiges Handeln sich umsetzte. Der Patenstadt Halles werden unsere Gaben bezeugen, daß wir ihr Neuwachstum und Wachstum nach allen unseren Kräften zu betreiben entschlossen sind. Die Zahl der Vereinsmitglieder soll ein Bekennnis sein zu dem Voratz, im Helfen nicht müde zu werden, damit wir vergelten, was die Bewohner unserer Patenstadt für uns alle litten: **kein Umsonst** soll gesendet werden, sondern der **schuldige Dank** für die Opfer Biallas an köstlichen Menschenleben, an Habe, Haus und Hof. Um die Bürger von Halle und Bialla soll sich das Band der Zusammengehörigkeit für alle Zukunft schließen.

Wir bitten daher alle, die dem Hilfsverein **Hallischer Ostpreußenhilfe für Bialla im Kreise Johannisburg** beizutreten genehmen sind, am

Dienstag, den 23. November 1915, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr,
im Saale des Vereinshauses „**St. Nikolaus**“ (Nikolaistr.)

sich einzufinden, damit der Verein zu unermüdlicher Arbeit den Grundstein lege. Denke jeder an das Wort unseres Kaisers vom 16. Februar 1915:

„Ich weiß mich mit jedem Deutschen ein, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues, frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

Dr. med. **Abberhalten**, o. ö. Prof.; **B. Arndt**, Obermstr. d. Schuhmacher-Zunng; **Dr. Baer**, Chefredakteur d. Hall. Allg. Ztg.; **Baerfader**, Strafanstaltsinpekt.; **Bennewitz**, Rechtsanw.; **Geh. Studentat Dr. Biedermann**, Direktor d. städt. Studienanstalt; **Bieseker**, Obermstr. d. Maler- u. Lackierer-Zunng; **Rechn.-Rat Vorhert**, Eltern-Oberlehrer, Stadtverordn.; **Stadtschulrat und Kgl. Schulrat Brendel**; **Brinkmann**, Chefredakteur der Saale-Ztg.; **Dr. phil. Brokelmann**, o. ö. Prof.; **Colberg**, Kgl. Kommerz-Rat; **Geh. Konflikt-Rat D. Cornill**, o. ö. Prof.; **Joh. David**, Vorst. d. Konditoren-Zunng; **C. Dellus**, Oberpostassistent, Mitgl. d. Abgeordnetenhaus; **Geh. Med.-Rat Dr. Denker**, o. ö. Prof.; **Dr. phil. Deutschstein**, o. ö. Prof.; **C. Dyck**, Chefredakteur d. Saale-Ztg.; **Geh. Justizrat Eke**, Rechtsanwalt u. Kgl. Notar; **Fabrikbesitzer Max Engelke**, Stadtrat; **Geh. Justizrat Ester**, Landgerichts-Rat; **Justizrat Föhning**, Rechtsanwalt u. Kgl. Notar; **stellvert. Stadtverordneten-Vorsitzer; Freytag-Dejme**, Bankdirektor; **C. Friedrich**, Maurermeister; **Geh. Reg.-Rat Prof. D. Dr. Fries**, Direktor d. Französischen Stiftungen; **Prof. Gensch**, Oberlehrer; **Dr. phil. Agnes Golsche**; **Sanitätsrat Dr. Graefe**, Frauenarzt; **Dechant Heddergott**, kath. Militärpfarrer u. Kreisjugendinsp.; **Justizrat Herold**, Rechtsanwalt u. Kgl. Notar; **W. Herzfeld**, Rechtsanwalt, Stadtverordneter; **L. Hoffmann**, Gen.-Direkt. der Niedersächsischen Montanwerke; **Pastor Jordan**, Vorst. d. Diakonissenanstalt; **J. Kallmeyer**, Reg.-Baumeister a. D.; **Kahtler**, Ehren-Obermeister der Feiler- und Verleimmaschinen-Zunng; **Fritz Kaths**, Fabrikbesitzer; **Justizrat Dr. Keil**, Rechtsanwalt u. Kgl. Notar, Stadtverordn., Mitglied des Abgeordnetenhaus; **Prof. Dr. phil. D. Keen**, Rektor der Universität; **Geh. Justizrat Kriebler**, Amtsgerichtsrat; **K. Kühme**, Stadtverordn.; **Frau Prof. Kuehner**; **Kakulak**, Verlagsdirektor des General-Anzeigers; **Dr. H. Lehmann**, Geh. Kommerz.-Rat, Stadtverordn.; **Justizrat Lembler**, Rechtsanwalt u. Kgl. Notar, Stadtverordn.-Vorsitzer; **Leo Lewin**, Kaufmann; **Geh. Reg.-Rat Dr. jur. Dr. phil. Theodor Lindner**, o. ö. Prof.; **Paul Polesoff**, Kaufmann; **Geh. Justizrat Dr. jur. Dr. phil. Voening**, o. ö. Prof., Mitgl. d. Herrenhaus; **Dr. Mahold**, Chefredakt. d. Hall. Ztg.; **D. Manschwski**, Kaufmann; **Geh. Oberreg.-Rat Dr. Meyer**, Kurator der Universität; **Alex. Michel**, Kaufmann; **Oberreg. W. Minner**, 1. Vorst. d. Allgem. Bürgervereins für städt. Interessen; **Max Möbius**, Obermstr. der Bäckerei-Zunng; **C. Mognus**, Kgl. Bayr. Hophotograph, Obermstr. der Photograph.-Zunng; **Friedr. Müller**, Obermstr. der Buchbinder-Zunng; **Heybrandt**, Landgerichts-Direktor; **K. Pank**, Bankier; **K. Pohl**, Chefredakt. des General-Anzeigers; **Paul Rabe**, Fabrikbesitzer, Stadtverordn.; **Dr. jur. Rejme**, o. ö. Prof.; **C. W. Roebiger**, Ingenieur und stellv. Präsi. der Handelskammer; **Schaarschmidt**, Oberpostassistent, Stadtverordn.; **Scharf**, Verghauptmann u. Bergamtsdirektor; **Direktor Dr. W. Scheithauer**; **Schimmelpfennig**, Landrichter; **A. Schmidt**, Obermeister der Korbmacher-Zunng; **Dr. phil. Karl Schmidt**, o. ö. Prof.; **Prof. R. Schmidt**, Direktor des Stadtgymnasiums; **Geh. Justizrat Schüge**, Erster Staatsanwalt; **Schulenburg**, Amtsger.-Rat; **Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat Seydel**, Eisenbahn-Direkt.-Präsi.; **Geh. Oberpostat Gönksen**, Kattler, Oberpostdirektor; **Geh. Justizrat Dr. jur. Dr. phil. Stammler**, o. ö. Prof.; **Carl Steckner**, Bankier; **Geh. Kommerzienrat Emil Steckner**, Präsi. der Handelskammer; **Fhr. v. Stein**, Generalleutn. a. D. u. Komm. d. stellv. 15. Inf.-Brigade; **Frau Prof. M. Stieba**; **Dr. Tepehmann**, Stadtrat; **Fr. Tittel**, Juweller; **Herm. Ullrich**, Obermeister der Uhrmacher-Zunng; **D. Waechter**, Kgl. Stadthauptintendent; **A. Wages**, Blindenlehrer; **A. Ernst Weiss**, Fabrikbesitzer; **Dr. phil. Werminghoff**, o. ö. Prof.; **Geh. Oberjustizrat Westphal**, Landger.-Präsi.; **Dr. jur. Dr. phil. Wiedenfeld**, o. ö. Prof.; **H. Zacher**, Obermstr. der Tapezier- u. Dekorateur-Zunng.

Mein veraltetes
Hautleiden
konnte ich trotz durch nächtliche Schweißausbrüche mit Obermeyer's **Medizinal-Seife** in kurzer Zeit heilen. M. Gründling, Auesburg, **Seife** 50 Pf., un. ca. 30 %, der wirksamen Stoffe verleiht M. 1. - Zur Nachbehandlung **Seife** 2 Tube 75 Pf. - Glasdose 90 Pf. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Wir empfehlen eine größere Auswahl
Belgischer, auch Dänischer Pferde,
aus voller Arbeit kommend.
Auch haben wir wieder eine Reihe leichter und schwerer sehr billiger Pferde.
Gebr. Grunfeld,
Telephon 1087.




Bei harntätigem
Hautjucken
(auch bei heftigen Wunden)
verschafft Ihnen
Dr. Koch's Küchlsalbe
(Antipruriti)
sofort Erleichterung. Topf 3.-.
Eismannapotheke am Markt.
Geanerprobte, gute Schläger, zu verk. Wilhelmstr. 7, Curtien, II. c.

Stadt. Arbeitsnachweis
Halle a. S., Salzschneid. 2.
Unentgeltliche Vermittlung von Arbeit jeder Art f. Arbeiter, Gelehrer und Arbeitsnehmer.
Geschäft an Werktagen von 8-1 und 3-6 Uhr am Sonnabend von 8-2 Uhr.
Metallbetten an Private. Katalogfrei. Holzrahmenmatt. Kinderbetten. **Eisennobellabrik, Suhl, Thür.**
Auslieferung nach Vertheilung 17 n. anber. d. Hauje **Goethestr. 30 II.**